

**Liebe Frau Präsidentin,  
liebe Kolleg:innen, liebe Gäste,**

Die Situation bezüglich Gewalttaten und sexueller Übergriffe in Freibädern ist ein wichtiges Thema, über das diskutiert werden muss.

Klar ist:  
jegliche Formen der Gewalt und Übergriffe lehnen wir konsequent ab.

Dies gilt immer und überall:  
auf Feiern und (Volks-) Festen,  
bei Fußballspielen und Konzerten –  
und in Strand- und Schwimmbädern.

Bei dieser Debatte ist es wichtig,  
nicht alle Menschen über einen Kamm zu scheren  
und vorschnelle Urteile zu treffen.

Dabei ist es wichtig,  
sich verschiedene Erfahrungsberichte anzuschauen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,  
eine Autorin berichtet in der Waiblinger Kreiszeitung

am vergangenen Samstag von ihren eigenen Erfahrungen im Freibad – und erlauben Sie mir, dass ich sie hieraus zitiere:

„Mehr als einmal habe ich,  
- schreibt die Autorin,  
erlebt, dass Bademeister das übergriffige Verhalten von männlichen Freibad-Gästen verharmlost und nichts dagegen unternommen haben. Ob sie eingreifen, hing dabei nach meiner Wahrnehmung auch davon ab, von wem die Übergriffe begangen wurden: durch manche Medien wird der Eindruck erweckt, dass es sich bei den Tätern häufiger um Migranten handele, bei mir waren es allerdings eher typisch „deutsch“ aussehende weiße Männer, Mitte 20 oder ab 40. Letztere sahen wie ganz normale Familienväter aus. Bei Belästigung durch diese Personen wurde in meinem Fall öfter weggesehen als bei Tätern, die in das Bild mancher Medien oder Stammtisch-Vertreter - und hier möchte ich ergänzen auch in das Bild der AfD – passen.“

Dieser Bericht zeigt,  
dass es bei der Diskussion  
über dieses Thema wichtig ist,  
Menschen nicht pauschal zu stigmatisieren.

Es ist entscheidend, dass  
das Augenmerk bei den Tätern liegt und  
nicht auf einer Verallgemeinerung bestimmter  
Gruppen.

Die AfD zeigt heute zum wiederholten Male,  
dass sie Menschen stigmatisiert,  
rassistische Feindbilder gezielt bedient,  
mit den Ängsten der Menschen spielt und  
damit neue Angsträume schafft.

Stigmatisierungen sind und bleiben immer  
menschenverachtend,  
diskriminierend und grenzen aus.

Wir brauchen dagegen eine sachliche  
Herangehensweise,  
die nachhaltige gesellschaftliche Lösungen bietet.

Es ist wichtig, dass die ,  
Sicherheit in Freibädern gewährleistet wird  
und dass alle Besucher:innen die Möglichkeit  
haben sich dort sicher und wohl zu fühlen.

Grundregeln des gesellschaftlichen Miteinanders –  
auch die jeweiligen Hausordnungen  
der Schwimmbäder und Badeseen  
müssen verbindlich  
von allen Besucher:innen eingehalten und  
von den haupt – und ehrenamtlichen  
Mitarbeiter:innen,  
entsprechend konsequent eingefordert  
und umgesetzt werden.

Wie für jede Großveranstaltung  
muss auch in Freibädern  
ein Deeskalations- und Sicherheitskonzept  
erarbeitet und umgesetzt werden.

Wenn überhaupt erforderlich  
können multiprofessionell und multikulturell  
aufgestellte professionell geschulte Teams  
dabei Unterstützung und Hilfe vor Ort leisten.

Ein positives Beispiel hierfür gibt es in Tübingen, wo schon 2016 ein Bademeister mit syrischem Migrationshintergrund eingestellt wurde. Ein weiterer Bademeister mit Migrationshintergrund kam später noch hinzu.

So gibt es zahlreiche sehr erfolgreiche Projekte wie die der Konflikt – und Respektlotsen im öffentlichen Raum, in Stuttgart oder „Cool am Pool“ in anderen Orten.

Diese sind als vertrauensvolle haupt- und ehrenamtliche Ansprechpartner: innen und vor allem als sichtbare Kontaktpersonen präsent.

Auch für die Betroffenen muss es im Freibad Anlaufstellen geben, wo sie unverzüglich Hilfe erhalten.

Vertrauensvoll und offen über ihre Erlebnisse und Erfahrungen sprechen können und Unterstützung erhalten.

Das muss höchste Priorität haben.  
Dies fördert und stärkt  
das Vertrauen der Menschen,  
sich frei und ohne Angst bewegen zu können.

Darüber hinaus sind Prävention und aufsuchende  
Sozialarbeit gefragt – u.a. auch  
Antigewalt – und Antiaggressionsprogramme für  
„Männer“ unter Berücksichtigung der toxischen  
Männlichkeit - abgekoppelt von der Herkunft.

Dies ist auch als Prävention  
bei häuslicher Gewalt notwendig.

Es ist wissenschaftlich bewiesen,  
dass im Allgemeinen mit erhöhter Temperatur  
die Aggression der Menschen steigt und  
überfüllte Becken diese zusätzlich begünstigen  
können.

Um Überfüllungen zu vermeiden, sollte  
daher bei den Bädern auch über mögliche Zeitslots  
und Höchstgrenzen bei Besucher:innenzahlen  
nachgedacht werden.

Wie sie bereits in vielen anderen Bereichen,  
beispielsweise in Museen oder bei Konzerten,  
üblich sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
um die Bademeister:innen und die Mitarbeiter:innen  
in diesem Kontext zu unterstützen, sind Schulungen  
und professionelle Begleitung immer förderlich.

Die möglichen Maßnahmen können von  
der Krisenintervention,  
der psychologischen Begleitung von Opfern,  
Antigewalt- und Deeskalationsprogrammen  
bis hin zu Strafanzeigen reichen.

Es wird bereits heute schon viel für die Sicherheit  
in Freibädern unternommen:

Die regionalen Polizeipräsidien stehen  
grundsätzlich mit den Betreiber:innen von  
Freibädern in einem engen Austausch und  
als kompetente Ansprechpartner in  
Sicherheitsfragen zur Verfügung.

In Ergänzung zu den örtlichen Sicherheitskonzepten  
setzen die Betreiber:innen von Freibädern hierfür  
bereits zum Teil private Sicherheitsunternehmen  
ein.

Die Polizei Baden-Württemberg trifft zur Gewährleistung der Sicherheit der Besucher:innen im Freibad lageorientiert alle erforderlichen Maßnahmen und schreitet bei polizeilich bekannten Vorkommnissen grundsätzlich konsequent ein.

Darüber hinaus hat die Polizei in Baden-Württemberg bereits im Jahr 2019 unterschiedliche Präventionsmaßnahmen zum Thema Sicherheit im öffentlichen Raum entwickelt.

Zu nennen ist das landesweit umgesetzte Präventionsprogramm

„Sicher. Unterwegs. – Gewalt gegen Frauen im öffentlichen Raum“.

Das Konzept transportiert eine eindeutige Botschaft: Grenzverletzungen sind nicht zu akzeptieren, Grenzen sind frühzeitig und eindeutig aufzuzeigen, mit der bundesweit polizeilichen Kampagne zur Stärkung der Zivilcourage, die „Aktion-tu-was“ ([www.aktion-tu-was.de](http://www.aktion-tu-was.de)).



Seit Erstellung des Programms konnten bis zum vergangenen Sommer in über 720 Veranstaltungen bereits über 16.000 Personen zu den Inhalten informiert werden – u.a. auch zum Thema sexuelle Belästigung beim Aufenthalt in Frei- und Schwimmbädern.

Zusätzlich steht für die Zielgruppe der Mitarbeiter:innen und Betriebsleiter:innen ein Vortrag des Landeskriminalamts Baden-Württemberg zum Thema „Gewalt in Schwimmbädern vermeiden“ zur Verfügung.

Hass und Hetze haben in unserer Gesellschaft keinen Platz.

Wo es an Wertschätzung, Respekt und Toleranz gegenüber anderen Menschen mangelt und persönliche Grenzen verletzt werden, muss entgegengewirkt werden.

Dies muss in allen Lebensbereichen trainiert werden: Kindergarten, Schule, Ausbildung, Beruf, Wohnen, Freizeit.

Grundlage hierfür ist unsere Demokratie und unsere Verfassung, die für alle verbindlich gilt.

Es gibt jetzt schon zahlreiche Maßnahmen, um die Sicherheit in Freibädern zu gewährleisten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Sommer und viel Badevergnügen.  
Bleiben Sie cool.